

Königl. Realgymnasium zu Erfurt.

Beilage zum Jahresbericht 1894/95.

---

Bericht über die Feier  
des  
fünfzigjährigen  
Bestehens des Realgymnasiums.

---

Vom Direktor  
Professor Dr. Friedrich Bange.

---

Erfurt 1895.  
Druck von Fr. Bartholomäus.

1895. Progr. No. 264.

9er  
3  
(1895)

264 b

AT 010678119





Am 24. April 1894 waren es 50 Jahre, daß das Erfurter Realgymnasium als einfache Realschule durch die Fürsorge der städtischen Behörden und die Opferwilligkeit einer namhaften Zahl Erfurter Bürger ins Leben gerufen wurde. In den Kreisen der ehemaligen Schüler regte sich der Wunsch, diesen Tag festlich zu begehen. Und auch die gegenwärtigen Vertreter der Schule hielten es für angemessen, diesen Zeitpunkt nicht vorübergehen zu lassen, ohne stille zu stehen und feiernd Rück- und Auschau zu halten. Durch die Bemühungen des Herrn Kaufmanns R. C. Müller und einiger anderer alten Schüler bildete sich bereits Ende September 1893 ein Festkomitee, welches es sich zur Aufgabe machte, die überall hin zerstreuten einstigen Zöglinge der Anstalt von dem beabsichtigten Jubiläum in Kenntnis zu setzen, das Fest selbst an seinem Teile auf alle Weise vorzubereiten und eine Sammlung von Beiträgen zu irgend einer Stiftung unter den alten Schülern zu veranstalten. Da der Gründungstag selbst, zu Anfang des Schuljahrs gelegen, aus mehrfachen Gründen ungeeignet erschien, so wurde als Haupt-Festtag der 30. Juni ins Auge gefaßt. Auf Antrag des Direktors und des königlichen Provinzialschulkollegiums zu Magdeburg gestattete Se. Excellenz der Herr Minister der geistlichen pp. Angelegenheiten durch Verfügung vom 2. Februar 1894 die Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Realgymnasiums in Erfurt nach dem vorgelegten Programm und gewährte zur Bestreitung der aus den amtlichen Veranstaltungen erwachsenden Kosten einen Beitrag aus Zentralfonds bis zu 500 Mark. Auch die Wahl des 30. Juni als Festtag wurde nach weiteren Verhandlungen genehmigt.

Nunmehr wurden die Vorbereitungen ernstlich in Angriff genommen, und zu diesem Zwecke neben dem Hauptkomitee noch ein Einladungs-, ein Ordnungs-, ein Ausschmückungs- und ein Rechnungsausschuß gebildet. Die Hauptarbeit, von deren Ausdehnung der Uneingeweihte sich nicht leicht eine entsprechende Vorstellung machen kann, fiel dem Vorsitzenden des Hauptkomitees Herrn R. C. Müller zu. Außerdem machten sich durch rührige Arbeit und zähe Ausdauer besonders verdient die Herren Hauptsteuereamtskontrolleur Naß, Kaufmann Eckoldt, Rentier und Stadtverordneter Chr. Hartmann, der die Kasse führte, Redakteur Forberg, Buchdruckereibesitzer Adolf Stenger, Geh. Kommissionsrat Blechschmidt, Hauptmann a. D. Maltitz, Handelschullehrer Dr. Armster und der Zeichenlehrer der Anstalt, Kunstmaler Sondermann, der die Zeichnung zur Festkarte mit dem Bilde der alten Realschule entwarf. Vor allem galt es die Adressen der ehemaligen Schüler zu ermitteln. Mit Hilfe des Albums der Schule und Fragekarten, welche an Verwandte und Bekannte gesandt wurden, gelang es, die Adressen von 1561 alten Schülern festzustellen, und sie zur Beteiligung an der Feier



einzuladen. Gleichzeitig ergingen an die hohen vorgesetzten Behörden und die früheren Lehrer der Schule durch den Direktor die entsprechenden Einladungen, auf welche teils Zusagen, teils freundliche Glückwünsche einliefen. Die derzeitigen Lehrer bereiteten eine Festschrift vor, welche neben einer Geschichte der Anstalt 8 wissenschaftliche Abhandlungen aus fast allen an der Schule gelehrtten Wissenschaften bot. Und auch die Schüler rüsteten sich durch fleißige Uebungen in den Chor- und Freistunden, um durch musikalische und theatralische Aufführungen das Fest verherrlichen zu helfen.

Endlich kam das lang ersehnte Fest heran. Die Einleitung bildete ein feierlicher Kommerz der alten Schüler im schön dekorierten großen Saale von Bogels Garten. „Der vom Festkomitee an die ehemaligen Schüler der Anstalt erlassenen Einladung, so berichtete der Allgemeine Anzeiger von dieser ersten Feierlichkeit, hatten Viele Folge geleistet. Von nah und fern, aus allen Richtungen der Windrose waren sie herbeigeeilt, um dadurch ihre Anhänglichkeit an die geliebte Schule und ihre fortdauernde Zusammengehörigkeit mit ihr zu dokumentieren, um ihre Dankbarkeit für Alles, was sie ihnen einst geboten, zu bezeugen. Junge frische Männer und ehrwürdige Greise trafen bei der Festtafel zusammen, und rührende Szenen des Wiedersehens und Wiedererkennens spielten sich ab.

Um 9 Uhr abends wurde der Festkommerz eröffnet, indem Herr Hartmann als Beauftragter des Festkomitees die herbeigekommenen alten Schüler begrüßte und ihnen einen herzlichen Willkommengruß entbot. Herr Bürgermeister Lange, der als Ehrengast erschienen war, brachte einen Toast auf den Kaiser, den Förderer des Schulwesens, aus, an welchen Trinkspruch sich der Gesang der ersten Strophe der Kaiserhymne und des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles“ anschloß. Direktor Lange feierte in einer mit Humor gewürzten Rede die alten Schüler; Andere weiheten ihr Glas den anwesenden Senioren des Lehrerkollegiums, Professor Hellwig und Lehrer Carius, dem Lehrerkollegium insgesamt, dem jetzigen Leiter der Anstalt, der Stadt u. s. w. Unendlich fast zog sich die Reihe der Toaste hin; zwischendurch klang frischer Liederfang, und höher und höher stiegen die Wogen der Begeisterung und Festesfreude. Die Mitternachtsstunde war längst vorüber, als sich die letzten Festteilnehmer entfernten.“

Der erste Akt am eigentlichen Festtage galt den verstorbenen Lehrern der Anstalt. Am frühen Morgen zog der Direktor mit einer Anzahl Schüler nach dem jüdischen Friedhof am Fuße der Cyriaxburg, um einen Kranz niederzulegen auf das Grab des ältesten Lehrers der Anstalt, des Professor Dr. Unger, der als der Begründer des Realschulwesens in Erfurt überhaupt angesehen werden muß. Im Anschluß an die Inschrift des Grabsteins Daniel 12, 3, „Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz; und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich“, schilderte der Direktor in kurzen Worten die Verdienste des im Grabe ruhenden treuen Lehrers, an dem seine noch lebenden Schüler mit inniger Dankbarkeit hingen und dessen Gedächtnis die ganze Schule dauernd in Ehren halten müsse.

Von da begaben sich die Feiernden nach dem großen gemeinsamen Friedhofe am Fuße des Steigerwaldes, um den übrigen 11 Lehrern, welche dort für den müden Leib die Ruhe gefunden, dieselbe Ehre zu erweisen. Hier hatte sich um  $\frac{1}{2}$  8 Uhr die ganze derzeitige Schulgemeinde versammelt.

Die Führer der Klassen trugen Kränze. In feierlichem Zuge wurden sämtliche Gräber der verstorbenen Lehrer aufgesucht, von dem jüngst dahingegangenen bis zu den ältesten, und auf jedes Grab durch eine Abschiedung von drei Schülern ein Kranz niedergelegt. So wurden nach einander geschmückt die Gräber der Lehrer Bachmann, Schmalz, Günzel, Günther, Mühlefeld, des Pfarrers Wikel, des Oberlehrers Dr. Hoffmann, des Zeichenlehrers Kruspe, der Professoren Dr. Schlapp und Dr. Dittrich, und zuletzt das des Direktor Dr. Koch.

Allmählich hatten sich noch viele alte Schüler angeschlossen und so scharte sich schließlich um das Grab des Direktors Dr. Koch, welches das letzte Ziel des ganzen Ganges bildete, eine erste ernstfeiernde Festversammlung. Der Chor sang die Motette: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an, ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach“. Aufknüpfend an diese Worte der Offenbarung Johannis (R. 14, V. 13) sprach der Direktor einige Worte des Gedächtnisses. Er erklärte diese ernste Morgenfeier, an welcher alle Schüler teilnehmen konnten,<sup>1)</sup> für das beste Stück des ganzen Festes. Denn Pietät, Anhänglichkeit an die Schule und Dankbarkeit für alles von ihr empfangene Gute habe das Fest hervorgerufen. Zu gedenken, zu danken, zu geloben, das sei die Hauptaufgabe, das Hauptbedürfnis an diesem Tage, und nirgends gehe das besser als an diesen Gräbern; denn niemandem sei die Schule, seien alte und neue Schüler mehr Dank schuldig als den alten Lehrern, die ein Leben voll Mühe und Arbeit der in ihr groß zu ziehenden Jugend gewidmet hätten. Des Weiteren schilderte er ihre „Werke“, die ihnen „nachfolgten“, zuerst als das wichtigste und wirksamste ihr Vorbild, ihr Vorbild im unermüdlichen Schaffen und treuer Pflichterfüllung, ihre Anleitung „zur Gerechtigkeit“, aber auch ihr Vorbild im geduldischen Leiden, woran besonders die Inschriften auf den beiden vorletzten Grabsteinen erinnerten, die auf Professor Dittrichs Grab, 1. Petri 5, 6: „So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit!“ und die auf dem Grabe des Professor Schlapp Phil. 1, 21., „Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.“ Ferner erinnerte der Redner an den guten Samen, den sie ausgestreut hätten, in allerlei weltlicher Kunst und Wissenschaft, aber auch aus der Fülle der ewigen Weisheit, die vom Himmel ist. Was davon aufgegangen sei und was nicht aufgegangen sei, das umstehe sie als ihr „Werk“ vor Gottes Thron, die ganze Schule und ihre Schülerschar und was sie nah und fern auf Grund der hier empfangenen Schulbildung in der Menschheit gewirkt habe. Vor allem aber stehe diese große Wirkung dem als sein „Werk“ zur Seite, der von Anfang der Schule vorgestanden, der sie 44 Jahre lang geleitet, der sie von den kleinsten Anfängen zur größten Blüte emporgeführt habe, den alle als den Vater der Anstalt verehrten, dem Direktor Koch. An seinem Grabe hätte daher die Festversammlung mit Recht Halt gemacht, an seinem Grabe gelte es vor allem sinnend in treuem Gedenken und Danken zu verweilen, hier gezieme es der Jugend, die jetzt in dem Realgymnasium gebildet werde, heilige Gelübde zum Himmel emporzusenden, daß auch das

---

<sup>1)</sup> An der Hauptfeier in der Aula konnte der größere Teil der Schüler wegen Mangels an Raum nicht teilnehmen.

künftige Geschlecht wie das alte dem Vater der Anstalt und seinen treuen Helfern noch im Grabe Ehre mache.

Um 11 Uhr begann die Hauptfeier in der Aula der Schule. Das unansehnliche Aeußere der „Himmelspforte“ hatte sich durch Guirlanden-, Maien- und Fahnen Schmuck in Festesglanz gewandelt. Flure und Treppen prangten in lustigem Grün. Erfrischender Tannenduft würzte die Luft. Freundliche Blumen und Palmen grühten aus den sonst einförmigen großen Fenstern. Der Alltagschmuck der Büsten und Wandsprüche, der sonst schon den Aufenthalt auf den Fluren warm und behaglich macht, wirkte doppelt erhebend in solchem feierlichen Rahmen. Die Herren Kunstgärtner Knopf und Heinemann, welche hochherziger Weise unentgeltlich die Schätze ihrer Gewächshäuser zur Verfügung stellten, hatten alles gethan, um die Festteilnehmer gleich beim Eintritt in eine gehobene Stimmung zu versetzen.

Die Aula war durch farbige Draperien, grüne Gewächse und Büsten anmutig decoriert. Links und rechts von dem durch Lorbeerbäume verdeckten Katheder standen auf Staffeleien die trefflich geratenen Photographien des Professor Unger und des Direktor Koch, als Ersatz für die von den alten Schülern gestifteten Delgemälde, welche leider bis zum Tag der Feier nicht hatten fertig gestellt werden können. Eine glänzende Festversammlung hatte auf den Stuhlreichen Platz genommen, unter ihnen Kommerzienrat Kallmeyer, der einzige noch lebende Mitbegründer der Anstalt, der im Jahre 1847 neben anderen 47 Bürgern einen Beitrag gezeichnet hatte, um die Gründung der Schule zu ermöglichen. Ferner die Herren Oberregierungsrat Lucanus, Provinzialschulrat Professor Dr. Kramer, Oberregierungsrat Freiherr v. Tettau, Oberpostdirektor Ritzler, Oberbürgermeister Schneider, Senior Dr. Bärwinkel, Gymnasialdirektor Dr. Thiele, Dr. Benediger, Direktor der städtischen Realschule, Oberst von Rohler, die Majore Freiherr v. Gablenz, Freiherr v. Bleul und Graf von Haslingen, Hauptmann von Bonin, Hauptmann Lodtmann, Direktor der Gewehrfabrik, und verschiedene andere Offiziere. Von Nachkommen und Angehörigen des Professor Dr. Ephraim Salomon Unger waren ein Sohn (Bankdirektor Julius Unger aus Cannstadt nebst Frau und Tochter), sowie drei verheiratete Töchter nebst Angehörigen erschienen, ferner als Neffen der Ober-Baurat Pleßner aus Gotha und der Kaufmann Albert Cohen aus Hannover. Trotzdem die Einladungen in engen Grenzen gehalten waren, war der Raum der Aula überfüllt und viele mußten aus den Nebenräumen dem Verlauf der Festlichkeit folgen.

Mit dem gemeinsamen Gesange „Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret“ und einem Gebet des zweiten Religionslehrers Herrn Dr. Martens wurde die Feier eröffnet. Darauf sang der Schülerchor, in den Solopartien unterstützt von Fräulein Gazin und Herrn Lehrer Better den Lobgesang: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, aus der Schöpfung von Haydn; und nun folgte die Festrede des Direktors, welche zuerst zurückschauen ließ auf alles, wofür zu danken Ursache sei und dann auf die Aufgaben hinwies, welche für die Zukunft gestellt seien, dem hiesigen wie allen Realgymnasien. An diese Rede schloß sich gleichsam als Antwort ein zweiter Chorgesang an, das „Hallelujah“ aus dem „Messias“ von Händel.

Und nun begannen die Begrüßungen und Glückwünsche. Als ersten Festesgruß verlas der Direktor ein huldvolles Glückwunschscheiben Sr. Excellenz



des Herrn Kultusministers Dr. Boße. Derselbe wünschte der Anstalt „zur Vollendung ihres ersten zu einem feierlichen Rückblicke einladenden Lebensabschnittes von Herzen Glück, vertrauend, daß es derselben stets vergönnt sein werde, mit ihren Schwesteranstalten fromme Zucht und tüchtiges Wissen in unsrem Volke zu erhalten und zu mehren.“

Darauf überbrachte Herr Ober-Regierungsrat Lucanus die Glückwünsche des Herrn Oberpräsidenten und des Herrn Regierungspräsidenten, welche beide im letzten Augenblicke noch entgegen ihrem ursprünglichen Vorhaben durch dringende Dienstgeschäfte behindert worden waren, der Feier beizuwohnen. Er sprach zugleich im eignen Namen seine besten Wünsche der Anstalt aus, die auch der Königlichen Regierung so manchen tüchtigen Beamten geschenkt habe.

Im Namen und Auftrag des Königlichen Provinzialschulkollegiums war Herr Provinzialschulrat Professor Dr. Kramer erschienen. Indem er einen Rückblick auf die lange und bedeutungsvolle Geschichte der Stadt Erfurt in politischer wie in kulturgeschichtlicher Hinsicht hielt, kamen ihm die 50 Jahre, auf welche das Realgymnasium zurückschauen, kurz vor. Aber die ungewöhnlich reiche Entwicklung, welche Wissenschaft, Kunst und Technik und mit ihr die den Errungenschaften der Neuzeit besonders zugewandten Realschulen durchgemacht hätten, rechtfertigten es sehr wohl, feiernd stille zu stehen, sich des Errungenen zu freuen und sich zu prüfen, was man der Zukunft schuldig sei. Zum Schluß seiner Rede übermittelte der Herr Provinzialschulrat die Auszeichnungen, welche Se. Majestät aus Anlaß des bedeutungsvollen Zeitabschnitts der Schule zu verleihen geruht hatte. Der Direktor erhielt den roten Adlerorden IV. Klasse, dem am 29. Mai verstorbenen Lehrer Bachmann war der Kronenorden IV. Klasse zugebachet gewesen und Herr Oberlehrer Dr. Auermann wurde zum Professor ernannt. Im Namen der Stadt gratulierte Herr Oberbürgermeister Schneider, hinweisend auf die enge Beziehung, welche zwischen der Stadt und der Schule auch noch bestehe, nachdem sie längst königlich geworden sei. Wie die Gründung der Schule vor 50 Jahren durch die Stadt Zeugnis gebe von der schon damals empfundenen Wichtigkeit gerade einer solchen Lehranstalt für das städtische Gemeinwesen, so steure die Stadt noch jetzt den ihr zukommenden Beitrag gerne zur Erhaltung einer Schule bei, auf welcher die zu führenden Stellungen im Gemeinwesen berufenen Männer ihre Ausbildung erhielten. Seine und der städtischen Körperschaften herzlichste Segenswünsche geleiteten die Anstalt auf ihrem ferneren Lebenswege.

Darauf brachte Herr Senior und Superintendent Dr. Bärwinkel die Glückwünsche des evangelischen Ministeriums. Weil auf dieser Schule bei der Beschäftigung mit den Realien auch die größten und wichtigsten Realitäten, der allmächtige Gott, die Erlösung, die christliche Kirche mit ihren Segnungen nicht vergessen, sondern gerade auch die Religion und der Religionsunterricht treu gepflegt würden, darum habe auch das evangelische Ministerium das Gedeihen dieser Anstalt stets mit aufrichtigem Wohlwollen geleitet. Ihm selbst, dem Ueberbringer der Glückwünsche, kämen die Segenswünsche aus um so wärmerem Herzen, als er als Beichtiger zu dieser Schulgemeinde in besonders naher Beziehung stehe, sie alljährlich an Gottes Altar mit geistlicher Speise versorgen dürfe.

Nun folgten die Glückwünsche der Schwesternanstalten. Herr Direktor Dr. Thiele überreichte eine Gratulationschrift des Gymnasiums über „Das Leben der Herzogin Sibylle von Sachsen“, verfaßt von Professor Dr. Bernhardt, und begründete seine und seines Kollegiums warme Teilnahme an dem Freudentage der Anstalt mit den nahen Beziehungen, welche zwischen dem hiesigen Gymnasium und Realgymnasium von Anfang bestanden hätten. Ein hochgeschätzter Lehrer des Gymnasiums Professor Dr. Thierbach, in den Annalen seiner eigentlichen Wirkungsstätte als echter und wahrer Humanist gerühmt, habe als städtischer Oberschulaufscher die Vorschläge für den inneren Ausbau des Realgymnasiums gemacht und seitdem hätten beide Anstalten scheidlich, friedlich neben einander gewirkt, als einzigen Wettbewerb zu beiderseitiger Ehre nur diesen pflegend, daß jede in dem ihr eigentümlichen Kreise des Unterrichtsbetriebes und Erziehungszweckes möglichst gut für die ihr anvertrauten jungen Geister sorge. Daß es so bleibe und daß nach einem weiteren glücklichen halben Jahrhundert ein Centenarium auf eine ebenso blühende oder noch blühendere Anstalt zurückblicken könne, das sei sein und seiner Amtsgenossen herzlichster Wunsch. Anknüpfend an die Sprüche, welche von den Wänden der Flure der Anstalt grüßten, schloß er mit dem Zuruf: *βέλαιος ἴσθι καὶ βέλαιος χρὸ φίλοις!*

Herr Direktor Dr. Benediger überreichte mit den wärmsten Glückwünschen der Realschule gleichfalls eine, von ihm selbst verfaßte Festschrift des Realschullehrerkollegiums über Moritz von Sachsen. Anknüpfend an die gleichartige Entstehung beider Schulen, ihre persönlichen Beziehungen durch den ersten Direktor der Realschule, Herrn Neubauer, welcher vorher Lehrer am Realgymnasium gewesen, und den verwandten Zweck wünschte er nicht nur der Schule für sich besonderes Gedeihen, sondern dem ganzen Realschulwesen baldigen und völligen Erfolg in allen berechtigten Bestrebungen.

Endlich trat eine Deputation der alten Schüler vor, bestehend aus den Herren Dr. Wunder von der höheren Töchterschule in Halle, Kaufmann R. C. Müller, Stadtverordneter Chr. Hartmann und Hauptsteueramtskontrollleur Raß, um die Glückwünsche der ehemaligen Zöglinge der Anstalt zu überbringen. Herr Dr. Wunder sprach in herzlicher Weise die Gefühle aus, welche sie, die einst in dieser Schule das Beste fürs Leben empfangen hätten, bewegten. So manches alten treuen Lehrers Bild, der nicht mehr unter den Lebenden weile, tauche vor ihrer Seele auf und sie fühlten, wie sie mit unzerreißbaren Banden an diese Gemeinschaft gebunden seien. Er wünschte der alten, lieben alma mater ein ferneres Wachsen, Blühen und Gedeihen und teilte zum Schluß mit, daß die alten Schüler aus freiwilligen Beiträgen der Anstalt die Delbildnisse des Professor Unger und des Direktor Koch und eine Orgel für die Aula stifteten. Die in künstlerisch hergestelltem Einband befindliche Stiftungsurkunde verlas und überreichte Herr R. C. Müller. Sie hat folgenden Wortlaut:

### Stiftungsurkunde.

Bei der Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Königlichen Realgymnasiums zu Erfurt, der früheren städtischen Realschule, fühlen alte Schüler dieser Anstalt sich gedrungen, ihre treue Anhänglichkeit an die Lehrstätte, welche ihnen die Grundlagen



ihres Wissens und einen wesentlichen Teil ihrer Erziehung darbot, sowie ihre Dankbarkeit gegen die Männer, welche dort einst ihre Ausbildung leiteten und förderten, durch eine Stiftung zu erkennen zu geben. Sie widmen dem Königlichen Realgymnasium in Ausführung dieser Absicht zu bleibender Erinnerung und zum Schmuck der Aula die Bildnisse des ersten Direktors, Dr. C. F. Koch, und des Herrn Professors Dr. C. S. Unger, ingleichen eine Orgel zur Verschönerung des Gottesdienstes und der feierlichen Gelegenheiten der Anstalt.

Möge auf unserer geliebten Schule der Segen Gottes auch ferner ruhen!

Erfurt, am 30. Juni 1894.

Im Auftrage der alten Schüler: Das Festkomitee.

Tief bewegt dankte der Direktor im Namen der Schule jedem der Glückwünschenden in entsprechender Weise, voran den hohen vorgesetzten Behörden, im besondern auch für die sichtbaren Zeichen königlicher Huld und das Wohlwollen des Königlichen Provinzialschulkollegiums, welches sie ausgewirkt. Er gelobte im Namen des Lehrerkollegiums, daß sie auch ferner nach Kräften sich bemühen würden, den hohen Anforderungen, welche ihr Beruf an sie stelle, gerecht zu werden.

Darauf machte er Mitteilung von weiteren schriftlichen Gratulationen, welche eingelaufen waren. Solche hatten gesandt die Realgymnasien zu Halle, Nordhausen und Halberstadt und das Domgymnasium zu Raumburg. Mit dem gemeinsamen Gesang: „Lobe den Herren, der deinen Stand sichtbar gesegnet“ schloß die erhebende Feier.

Um 2 Uhr nachmittags fand in dem großen Saale der Ressource das Festmahl statt. Der „Allgemeine Anzeiger“ berichtete seiner Zeit über diesen heiteren Teil des Festes folgendermaßen: „Gegen 300 alte Schüler, Lehrer und Ehrengäste versammelten sich zu einem Festmahle, das in seinem stimmungsvollen Verlaufe das schöne Einvernehmen erkennen ließ, welches immer zwischen den Gliedern der alma mater orfordensis bestand. Durch die dankenswerte Anordnung des Vergnügungsausschusses war es möglich, daß die einstigen Kameraden in Gruppen bei einander sitzen konnten. Raum reichten die langen Tafeln für die vielen Teilnehmer aus. An der Ehren tafel hatten unter anderen Platz genommen: Herr Oberregierungsrat Lucanus, Herr Provinzialschulrat Professor Dr. Kramer, Herr Landtagsabgeordneter Geheimer Kommerzienrat Lucius, Herr Oberbürgermeister Schneider und Herr Senior Dr. Bärwinkel. Ein schmetternder Tusch der auf dem Emporium plazierten Kapelle der 71er, und das Festmahl nahm nach einem vom Herrn Senior gesprochenen Dank-Gebete seinen Anfang. Den Kaisertoast brachte Herr Oberregierungsrat Lucanus; er erinnerte darin an das Interesse, welches Se. Majestät für die Schulfrage bezeugt und welches er gleich in den ersten Jahren seiner Regierung durch die von ihm angeordnete Schulreform bethätigt habe. In das von dem Redner ausgebrachte dreifache Hoch stimmte die Festversammlung mit Begeisterung ein und sang stehend die erste Strophe der Nationalhymne, an die sich der

Gesang eines Kaiserliedes schloß. Herr Provinzialschulrat Professor Dr. Kramer weihte mit sehr sympathischen Worten sein Glas der Schule, Herr Direktor Zange ließ seinen Toast ausklingen in ein Hoch auf das Provinzialschulkollegium, Herr Professor Hellwig toastete auf die Stadt und die städtischen Behörden, Herr Oberbürgermeister Schneider feierte das Verhältnis, welches von Anfang an zwischen der Schule und ihrer eigentlichen Mutter, der Stadt, bestanden habe, denn Letztere habe dieses Kind hervorgebracht und habe es in den ersten Jahren der Kindheit mit vieler Sorgfalt gepflegt und gehegt, und bis heute noch sei die Schule ein Hätschelfind der Stadt. Den humoristisch gefärbten und mit großem Beifall aufgenommenen Trinkspruch ließ der Redner ausklingen auf den jetzigen Direktor der Anstalt, Professor Dr. Zange, der im gleichen Sinne wie sein Vorgänger die Schule leite. Herr Dr. Wunder brachte sein Glas den alten Lehrern, Herr Senior Dr. Bärwinkel feierte den einzigen noch Lebenden von den 48 Bürgern der Stadt, welche durch pekuniäre Unterstützung das Bestehen der Realschule sicherten, Herrn Kommerzienrat Kallmeyer. Dieser dankte dafür mit herzlichen Worten. Herr Oberbaurat Pleßner aus Gotha, ein Verwandter des verstorbenen Professors Unger, brachte sein Glas der Zukunft der Realgymnasien und sprach den Wunsch aus, daß dieselben immer mehr Anerkennung und Berechtigungen erhalten möchten. Herr Professor Dr. Schmitz toastete auf das Festkomitee der alten Schüler, welches die heutige Feier zu so schönem Gelingen geführt. Herr Professor Zange gedachte im Besonderen noch des Herrn R. C. Müller, der in überaus reger und selbstloser Weise die Vorbereitungen zum Fest gefördert habe und der eigentliche „Organisator“ desselben sei.

Zwischen den einzelnen Toasten erklangen die lustigen Weisen der Kapelle und wurden Festlieder gesungen, welche sich auf einzelne Toaste bezogen. Im Verlauf der Tafel trafen aus weiter Ferne noch manche schriftliche und telegraphische Grüße und Glückwünsche von alten Schülern, Lehrern und Gönnern der Jubilarin ein; dieselben wurden von Herrn Direktor Zange verlesen. Gegen 6 Uhr erst wurde die Tafel aufgehoben, und alle Teilnehmer waren übereinstimmend in dem Urteil über den schönen, anregenden Verlauf des Festmahles. Zu dem Gelingen waren aber auch alle Vorbedingungen gegeben, und die einzelnen Komitees hatten sich in lobenswerter Weise ergänzt und in die Hände gearbeitet. Die trefflichen Gaben von Küche und Keller der Ressource trugen nicht am wenigsten zur Belebung der Stimmung bei. Im schönen Garten der Ressource vereinigten sich die Festteilnehmer zum großen Teil noch zu einem angenehmen Plauderstündchen.

Unterdeß hatten sich die derzeitigen Schüler mit ihren Eltern in Vogels Garten versammelt, wo mit Konzert und Schüleraufführung das Fest beschlossen werden sollte. Abends 8 Uhr begann die theatralische Vorstellung. Bis auf den letzten Platz waren die Räume des großen Saales gefüllt, und trotz der herrschenden sehr hohen Temperatur harrten die Zuschauer bis zum Schluß aus und brachten den jugendlichen Darstellern, die sich ihrer Aufgaben mit Eifer und Geschick entledigten, lebhaften Beifall. Nach dem Vortrag eines von Oberlehrer Dr. Leop. Bahlßen, einem früheren Schüler der Anstalt, gedichteten Prologes kam „Wallensteins Lager“ von Friedr. v. Schiller durch die Prima zur Aufführung. Sodann folgte, ausgeführt von Sekundanern und Untertertianern, das vaterländische Festspiel: „Durch Sieg

zur Einheit“, gedichtet von Dr. Leop. Bahlsen.<sup>1)</sup> Dasselbe spielt in Berlin am Morgen des 3. September 1870 und eignet sich mit seiner begeisterungsvollen, vortrefflichen Sprache und den frischen, anmuthigen Szenen ganz besonders zu Aufführungen von Schülern. Mit Lust und Liebe waren denn auch die Aufführenden daran gegangen, und unter der geschickten und auf das kleinste Detail eingehenden Leitung des Herrn Rat Herzenskron brachten sie das Stück zu schönem Gelingen. Nach Beendigung der Aufführung entwickelte sich nun in dem Garten bei den anregenden Klängen der 71er Kapelle ein frisches Leben und Treiben. Junge und alte Schüler wogten durcheinander, und manche erfreuliche Anknüpfung wurde zwischen ihnen gesucht und gefunden. Der Leiter und die Lehrer der Anstalt drückten heute ihren Zöglingen gegenüber ein Auge zu und erfreuten sich an der Entfaltung ungezwungener Jugendluft.

Der ganze Abschluß des festlichen Tages war ein so schöner harmonischer, daß er sich dem Vorausgegangenen würdig anreihete. Lange noch saß man unter den alten Bäumen des Gartens in der herrlichen Sommernacht, — und manche Erinnerung an vergangene schöne Zeit wurde ausgetauscht und manche alte Verbindung erneuert.“

Der Sonntag Vormittag vereinigte die alten Schüler zu einem letzten Beisammensein in Feilbach's Haupt-Restaurant der Thüringer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung. Viele hatten sich dazu eingestellt, und mit Freuden besprach man die Erlebnisse des wohlgelungenen Festes.

---

## Prolog

zu den dramatischen Aufführungen in Erfurt aus Anlaß des Jubiläums des dortigen Kgl. Realgymnasiums.

Von Dr. C. Bahlsen, Oberlehrer in Berlin.

Zur Heimat kommt! — O welch ein Lieber Ruf!  
Wie schlägt das Herz uns höher in der Brust,  
Wie jubelt's drinnen, und im Geiste leben  
Viel teure Bilder strahlend wieder auf!

Zur Heimat kommt, Alt-Erfurts treue Söhne!  
Herbei, herbei! Euch ruft die Vaterstadt!  
Euch locken tausend liebgewordne Stätten,  
Von der Erinnerung ewig grün umkränzt.  
Das Elternhaus will gastlich sich Euch öffnen,  
Euch grüßen All', die aus der Jugend Tagen  
Ein treu Gedächtnis treuem Freund gewahrt.  
Den Heimatglocken sollt Ihr wieder lauschen,  
Die Orte schauen, die beim muntren Spiel  
Der Fuß betrat in sel'gen Kinderjahren.

---

<sup>1)</sup> Aus L. Bahlsen, Schulfestspiele Leipzig, Ph. Reclam jun.



Zur Heimat kommt! Euch ruft ein herzlich Mahnen  
Wie Festtagsläuten und wie Orgelton,  
Ein Ruf von teurer, unvergess'ner Stätte,  
Zum Herzen dringend wie der Mutter Stimme.

Ja, eine Mutter lädt zum Jubelfeste  
Die Kinderschar aus aller Welt herbei,  
Und eine Pflegerin, zu deren Füßen  
Andächtig lauschend wir der Weisheit Gaben  
Und hoher Lehren köstlich Gut empfangen. —

Die Schule ruft. Es schmücken ihre Räume,  
Die — ob auch schlicht — so traut uns doch und wert,  
Zum frohen Fest sich feiertäglich aus.

Ein halb Jahrhundert zog an ihr vorüber,  
Und grün wie kraftdurchströmten Baumes Zweige  
Ragt stolz das Werk, das opferfreudig einst gegründet  
Hochherz'ger Bürgerfinn der Stadt.

Wohl war es nur aus schwacher Menschenkraft,  
Doch Himmels Huld gab fröhliches Gedeihen,  
Und also hat's die Zeiten überdauert.  
Nun solltet Ihr, der Schule wackre Söhne,  
Glückwünschend solcher lieben Mutter nahn, —  
Und sieh': als wär' ein Zauberwort erklingen,  
In tausend Herzen freudig wiederhallend,  
So hat die Stunde festlich schöner Weihe  
In reicher, reicher Zahl Euch hier vereint  
Und weckt im Geist ein seliges Ginnern.

Der eignen Schulzeit sonnig helle Tage,  
Von winzig schwachen Wölkchen kaum getrübt —  
Im Augenblick erschienen und verweht —,  
Die sorgenlosen, glücklich heitren Jahre  
Sie ziehn aufs Neu an Sinn und Herz vorüber  
Und hold verklären sich verblichne Bilder.  
Zur Freundschaftskette schließen sich die Hände,  
Die Langgetrennten eint die hohe Feier,  
Es quillt die Dankbarkeit aus treuen Herzen,  
Und die der Jugend Lehrer und Berater  
Erschaun beglückt als ihrer Mühen Lohn  
Was aus des Wortes Aussaat aufgegangen.

Wir aber, von der Schule noch behütet  
Und reif noch nicht für dieses Lebens Kampf,  
Was sollen wir — unmündig — heute bieten?  
Ein kindlich Vallon nur ist unser Glückwunsch  
Und unser Können, unsre Kraft gering.  
Doch wo zum Fest sich alle Hände regen,  
Wo jeder sinnt, es würdig zu verschönern,  
Wird auch bescheidnes Scherflein nicht verschmäht,  
Ist's freudig doch der guten Sach' gewidmet.

Zwei Bilder sind es aus bewegten Tagen,  
Die wir im Spiel lebendig vor Euch stellen,  
Der Weltgeschichte reichem Schatz entnommen,  
Im deutschen Land buntfarbig sich entrollend.  
Hier spricht zu Euch als lieben Freunden Einer,  
Der aufgewachsen in Alt-Erfurts Mauern  
Und unsrer Schule dankt, was er geworden.

Ein schlichtes Spiel nur ist es, was er bietet,  
In müß'gen Stunden harmlos ausgedonnen,  
In flüchtigen Versen kunstlos aufgebaut.  
Doch weckt's Erinnerung an große Tage,  
Ihr habt begeisterungsvoll sie mit durchlebt,  
Als stolz wir grüßten deutscher Waffen Siege.  
Durch opferreichen Krieg schritt unser Volk  
Der langersehnten Einheit jubelnd zu,  
Es sank der Cäsar vom erschlichenen Thron,  
Und König Wilhelm schmückt das greise Haupt  
Mit eichenlaubumgrünter Kaiserkrone.

Wie anders jenes Bild aus frühen Tagen,  
Aus dreißigjährigen Krieger's Leidenszeit! —  
Zwar ist's ein buntes Lagerstück voll Leben,  
Das eines großen Dichters herrlich Wort  
Gar kraftvoll unserm Geiste näher rückt, —  
Doch ach, aus welcher schweren Zeit der Not!  
In Stücken lag, was glorreich jetzt geeinigt,  
Aus tausend Wunden blutete das Reich,  
Und Fremde nagten an dem Mark des Landes.

Den Blick zurück in trübe Unglückstage,  
In all das Unheil blut'ger Glaubenskämpfe!  
Den Blick zurück zu sieghaft deutschem Ringen  
Mit welschem Trug und fränk'schem Uebermut!  
Den Blick voran in hoffnungsreiche Ferne,  
Wo deutschem Volk des Friedens Palmen grünen  
Und hadernder Parteien Wut verstummt!  
Den Blick hinauf! getrosten Muts zum Himmel,  
Von wannen uns der Blitz wohl strafend schreckt,  
Doch tröstend und beglückend auch der Sonne  
Allleuchtend Licht den schön'en Tag verheißt!

Auch sonst floß reichlich der Muse Quell, sonderlich für Kommerz  
und Festmahl. Eine Blüte wenigstens möge sich hier noch anreihen:

Trautes Heim am Gerastrande,  
Turmgekrönte Blumenstadt,  
Sei gegrüßt aus warmem Herzen,  
Das Dich nicht vergessen hat.  
Trug mich auch hierhin und dorthin die  
Fahrt,  
Hat Dir das Herz doch die Treue bewahrt.

Blumenpracht auf allen Fluren,  
Blumendüfte weit und breit,  
Lieb und Lust in holden Augen,  
In den Herzen Biederkeit.  
Hell auf den Lippen ein fröhlicher Sang,  
Überall schmetternder Musikaklang.

Heil Dir, segensreiche Stätte,  
Wo ich Lieb und Treue fand,  
Mutterpflege, Vaterjorge,  
Lehrers Wort und Freundes Hand.  
Freundschaft, Du einest uns wieder zur Stund,  
Knüpfest auf's Neue den traulichen Bund!

## Nachfeier.

Am 22. Januar 1895 wurden die vom Geschichtsmaler Herrn von Hagen gemalten Oelbilder der Herren Professor Dr. Unger und Direktor Dr. Koch enthüllt und die von Herrn Ladegast in Weisensfels gebaute Orgel durch eine musikalische Abendunterhaltung eingeweiht. Eine große Zahl der alten Schüler, welche beide Geschenke zum Jubiläum gestiftet hatten, hatte sich neben anderen angesehenen Gästen eingefunden. Zwischen verschiedenen Gesängen des Chores führte der Obersekundaner Wilh. Blankenburg mit sehr anerkennenswerter Fertigkeit und Sicherheit das wohlgelungene Werk vor.

Wie die Bilder, welche den Gästen gleich beim Eintritt in ihren prächtigen goldenen Rahmen von der Längswand entgegenleuchteten, die Stifter durch ihre wunderbare Treue und Leben atmende Gewalt mit höchster Genugthuung erfüllten, so hoben die den akustischen Verhältnissen des Saales wohlangepaßten Klänge der neuen Orgel, welche bald lieblich mit süßem Flötenton das Ohr umschmeichelten, bald gewaltig wie ein Orkan den Raum durchbrausten, die Gemüther mächtig empor und offenbarten, wie vortrefflich auch dieses Werk gelungen sei. Der Direktor aber ergriff die Gelegenheit, um am Schluß der Aufführung den edlen pietätvollen Gebern nochmals im Namen der Schule gebührenden Dank abzustatten. Seine Worte waren ungefähr folgende:

„Die Festklänge unsrer Jubelfeier sind verklungen, die Bilder entschwinden, welche beredter Mund in seliger Erinnerung in den Festversammlungen wieder vor die Seelen der Feiernden malte. Aber, wenn wir eine ergreifende Musik gehört haben, so tönen oft die schönen Weisen noch lange in uns nach, als wollten sie nimmer von uns weichen; und mit großer Lebhaftigkeit treten in stillen Stunden oft längst vergessene Bilder wieder vor unsre Seele. So haben Sie, hochgeschätzte ehemalige Schüler dieser Anstalt, dafür gesorgt, daß uns die Jubelfeierklänge nimmer verklingen, die liebsten Bilder festlicher Erinnerung immer lebendig unter uns bleiben. Sie haben uns die Bildnisse der ersten Lehrer und Leiter dieser Anstalt, Sie haben uns diese Orgel geschenkt.

Sie hatten ein Recht zu sehen, was Sie für's Auge, zu hören, was Sie für das Ohr gewidmet. Wir haben die Pflicht zu danken, immer wieder zu danken. Und so haben Sie es uns nicht übel genommen, daß wir Sie, die durch allerlei künstlerische Leistungen in dieser Stadt Verwöhnten, geladen haben, hier Schülerleistungen anzuhören. Schon dafür danken wir. Und für das, was Sie der Schule Gutes gethan haben, sollten diese musikalischen Aufführungen ein erster Dank durch die That sein, eine kleine Abschlussszahlung. Gestatten Sie, daß ich auch in Worten Ihnen noch einmal ausspreche, was unsere Herzen bewegt!

Großes fürwahr haben Sie uns geschenkt. Das Kostlichste ist, daß Sie in treuer Anhänglichkeit und Pietät uns die Väter der Anstalt, nachdem sie des Künstlers Hand gleichsam von den Toten erweckt hat, wieder gegeben haben. Von Glaube, Liebe und Hoffnung hat der Chor Ihnen



gesungen. Für Glauben hat der Dichter auch abwechselnd das Wort Treue gesetzt. Denn Glauben ist Treue, und Treue ist Glauben, wie schon daraus hervorgeht, daß die Wörter glauben und geloben und verloben sprachverwandt sind, ja dasselbe besagen. Auch im Hebräischen bedeutet ein Wort Glaube und Treue. Und Pietät und Anhänglichkeit ist nichts anderes.

Für eine Erziehungsanstalt giebt's keine wirksamere Kraft als Pietät, Treue, Glauben; Glauben, welcher die Liebe und die Hoffnung gebiert. Die Pietät ist aller Tugenden, alles Edlen Mutter. Schon in der freiesten Form zeigt sich das. Die Freundschaft ist nichts anderes als wechselseitige Treue zwischen Ebenbürtigen. Und Freundschaft kann's nicht geben außer unter gut erzogenen, edlen Menschen. Erst recht gilt es von der gebundeneren Form der Glaubensgemeinschaft, von der zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, von Eltern und Kindern, Lehrern und Schülern. Schlecht erzogene Kinder werden ihre Eltern nicht ehren, schlecht erzogene Schüler keine Anhänglichkeit gegen ihre Lehrer zeigen. Aber auch umgekehrt: Nur gute, sittenstrenge Eltern werden Pietät, Treue und Glauben in den Herzen ihrer Kinder wecken; nur pflichttreue, sich selbstvergessende Lehrer werden Pietät, Treue, Glauben in die Brust ihrer Schüler pflanzen. Pietät von oben weckt die Pietät von unten.

Ja, als es dem Denker der Welt- und Menschengeschichte gefiel, das gefallene Menschengeschlecht durch Erziehung zu retten, da gab es kein anderes Mittel als Liebe und Treue. „Ich habe Dich je und je geliebet, darum habe ich Dich zu mir gezogen aus lauter Güte“ (Jer. 31,3), das ist die Ueberschrift über die ganze Geschichte des alten Bundes. Und der neue faßt sich zusammen in die Worte: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Joh. 3,16). Das ist die Pietät vom Himmel, die alles bezwingende, zur Gegenliebe, zu allem Guten dringende ewige Liebe. Sie allein richtet aus, was kein Gesetz, kein Wissen uns Gute vermag; es sei noch so vollkommen. So ist das das Kostlichste, was Sie uns geschenkt haben, verehrte ehemalige Schüler dieser Anstalt, daß nun täglich auf die liebe Jugend, die hier gebildet und erzogen wird, zum großen Teil Ihre eignen Kinder, die treuen Augen derer herabschauen, welche ihr Leben in Liebe und Treue dem hier zu erziehenden jungen Geschlechte gewidmet haben, daß Sie Ihrer eignen Pietät damit ein ehrendes Denkmal gesetzt haben zur Nachahmung für die folgenden Geschlechter.

Aber Sie haben uns diese Männer wiedergeschenkt in der Gestalt von Kunstwerken und Sie haben dieses herrliche Kunstwerk und Kunstwerkzeug, die Orgel, hinzugefügt. Das ist das zweite Große, womit Sie uns beglückt haben. Nächst dem Vorbild und der Pietät giebt's kein größeres Erziehungsmittel unter allem, was Menschen leisten können, als die Kunst. Hängt sie doch mit der Pietät aufs innigste zusammen. Ist doch Glauben, Treue, Liebe das Lebensselement des wahren Künstlers, ohne welches er nicht gedeihen kann, ohne welches es keine wahre Kunst giebt; jene Treue des Realismus, der sich mit inniger Hingabe ganz in die wirkliche Welt einsetzt, wie sie ist, wie sie lebt und leidet, dem nichts entgeht, dem auch das Kleinste und Verachtetste nicht unbedeutend ist; und jene Treue des Idealismus, der bei aller Versenkung in die sichtbare Welt doch auch die unsichtbare, ewige nicht verliert, bei aller Liebe zum Geschaffenen nicht untreu wird dem eigent-

lichen Beruf des Menschen für die himmlische Welt und ihre ewigen Ideen, der über dem Einzelnen das Ganze, über dem Geschöpfe den Schöpfer nicht vergißt. Durch diese Bilder haben Sie die Gegenwart mit der Vergangenheit in dauernde Verbindung gesetzt, auf daß der Zukunft reicher Segen daraus erwachse. Nicht nur „edel, hilfreich und gut sein unterscheidet den Menschen von allen Wesen, die wir kennen,“ sondern auch das, daß er allein gleichzeitig in der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der Zukunft lebt, daß er ein Ewigkeitswesen ist und nirgends Ruhe und wahres Genügen findet, als in dem, „der da ist und der da war und der da kommt.“ Die wahre Kunst führt in das Reich der Sinne uns hinein, um uns über das Reich der Sinne in die Welt des Ewigen zu erheben. Nur darum konnte es dem Künstler gelingen, aus mangelhaften Lichtbildern diese lebensvollen Gestalten uns herzuzaubern, weil ihn innigste Pietät mit dem Gegenstande seiner Kunst verband, weil er selbst ein Schüler dieser Anstalt war, den einen dieser Väter selbst genau gekannt, als seinen Lehrer mit Liebe ins Herz geschlossen, über den andern reichlich gehört hat durch die älteren Zeitgenossen, die sein Gedächtnis in treuem Sinn bewahrt. So wars ihm möglich, beides zu geben, den Leib und den Geist.

Und dieses Geschenk, dieses Orchester für 2 Hände, das den bedeutungsvollen Namen „Wert“, oder Instrument *κατ' ἔξοχην* trägt, das Instrument der Instrumente, — ist es nicht seine Gabe und Aufgabe, vor allem unsere Seelen emporzuziehen zum Ewigen, zum Vater aller Liebe, Treue und Pietät? So haben Sie, nachdem Jüngere noch während ihrer Schulzeit und bei ihrem Abgang schon die Flure kunstvoll ausgeschmückt, diesem schönen Streben die Krone aufgesetzt. Sie haben durch ihre Ausstattung der Aula diese Schule mit machen helfen zu einem Tempel der Pietät. Mögen die herrlichen Schätze immer diesem heiligen Zwecke dienen und in dieses Hauses Räumen ein Geschlecht aufziehen helfen, das der Pietät, der Treue, des Glaubens, der Liebe und aller Tugenden voll sei.

Es war an einem 22. November, dem Ehrentage der Märtyrerin Cäcilie, der Schutzpatronin der Orgel und der Kirchenmusik überhaupt, da führte einer der größten Tondichter eins der vollendetsten Kunstwerke zum ersten Male der erstaunten Welt vor Sinn und Geist: Händel in London seinen „Messias“. Das unsterbliche Hallelujah dieses großen Oratoriums hat schon am Jubelfeste uns geholfen auszudrücken, was unsere Brust erfüllte. Gestatten Sie, daß wir auch heute unsern Dank gegen Sie und gegen den freundlichen Geber aller guten und aller vollkommenen Gabe noch einmal ausjubeln in den Worten und Tönen des Händel'schen Hallelujah.

Begeistert folgte der Chor dieser Aufforderung und sang mit Schwung und Feuer die herrliche Komposition, die auch an diesem Abend ihre Wirkung auf die Zuhörer nicht verfehlte.

Das war der letzte Schluß der Jubelfeier.

\* \* \*

Für die Festrede des Direktors ist leider an dieser Stelle kein Raum mehr. Da ihre Veröffentlichung aber von vielen Seiten gewünscht wurde, so ist sie besonders ausgegeben worden. Sie ist unter dem Titel: „Realgymnasium und Gymnasium gegenüber den großen Aufgaben der Gegenwart,“ bei G. Schömann in Gotha erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben.



lichen Beruf des Me-  
der über dem Einzel-  
vergißt. Durch diese  
gangenheit in daue-  
Segen daraus erwach-  
den Menschen von al-  
allein gleichzeitig in  
kunft lebt, daß er  
Genüigen findet, als  
Die wahre Kunst für  
das Reich der Sinn-  
konnte es dem Künst-  
vollen Gestalten uns-  
stande seiner Kunst u-  
den einen dieser Vät-  
ins Herz geschlossen,  
Zeitgenossen, die sein  
möglich, beides zu ge-

Und dieses Gef-  
vollen Namen „Wert-  
der Instrumente, —  
Seelen emporzuziehen  
Pietät? So haben  
bei ihrem Abgang se-  
Streben die Krone a-  
diese Schule mit ma-  
herrlichen Schätze im-  
Räumen ein Gesche-  
Glaubens, der Liebe

Es war an e-  
Cäcilie, der Schutzpa-  
führte einer der gr-  
ersten Male der erste  
seinen „Messias“. S-  
hat schon am Jubelfe-  
Gestatten Sie, daß  
freundlichen Geber a-  
ausjubeln in den We-

Begeistert folgte  
und Feuer die herrli-  
auf die Zuhörer nicht

Das war der l-

Für die Festrede  
ihre Veröffentlichung ab-  
gegeben worden. Sie ist  
den großen Aufgaben be-  
in jeder Buchhandlung z-

ewigen Ideen,  
Schöpfer nicht  
mit der Ver-  
kunft reicher  
n unterscheidet  
h das, daß er  
ad in der Zu-  
ge und wahres  
er da kommt.“

um uns über  
Nur darum  
n diese Lebens-  
it dem Gegen-  
Anstalt war,  
hrer mit Liebe  
rch die älteren  
So wars ihm

en bedeutungs-  
as Instrument  
r allem unsere  
e, Treue und  
Schulzeit und  
diesem schönen  
ung der Aula  
Mögen die  
dieses Hauses  
er Treue, des

er Märtyrerin  
überhaupt, da  
kunstwerke zum  
del in London  
n Dratoriums  
Brust erfüllte.  
und gegen den  
e noch einmal  
jah.“

mit Schwung  
ihre Wirkung

raum mehr. Da  
e besonders aus-  
astum gegenüber  
a erschienen und

© The Tiffen Company, 2007

# TIFFEN® Gray Scale

M

Y

C

K

G

W

B

G

R

A 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

